

Zeitschrift: Die Kette : Schweizerisches Magazin für Drogenfragen
Herausgeber: Die Kette, Dachverband der privaten therapeutischen Einrichtungen in der Drogenhilfe der Region Basel
Band: 3 (1976)
Heft: 2

Artikel: Produktion am Gatternweg
Autor: Thommen, Dieter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-799673>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

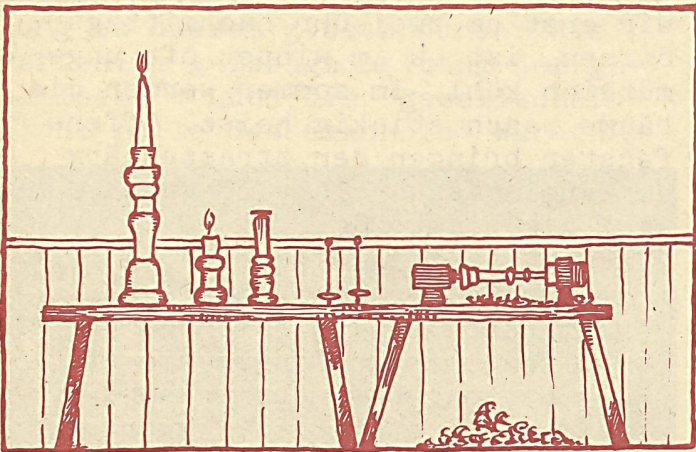
Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

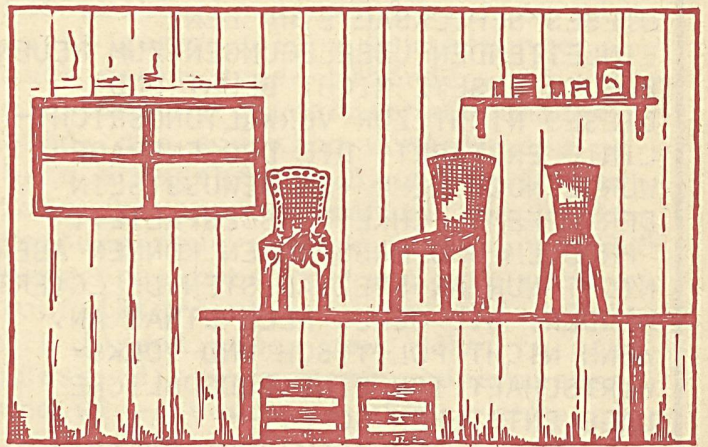
Produktion am Gatterweg

Bericht von Chrigi, mit bildern von Nico

Um viertel vor zwei nachmittags fahren Jan und Roli mit den fahrrädern in unsere brockenstube Glubos. Jan steht dort an der drechselbank und drechselt kerzenständer. Roli nimmt an räumungen teil und restauriert alte möbel. Das malerteam Urs, Karin und Nico bricht schon früh auf, da heute der malauftrag beendet werden soll. Miquette ist schon seit dem morgen mit ladenabstauben beschäftigt. Am nachmittag verkauft sie fleissig ihre ware. Die auswahl im Glubos ist gross. Man findet hier von den antiken möbeln bis zum kleinsten knopf fast alles.



Um zwei uhr beginne auch ich mit meiner produktion. Bei schönem wetter arbeite ich draussen im garten, sonst in der geheizten werkstatt. Seit ungefähr zwei monaten bin ich am stuhlflechten. Die stühle erhalten wir vom Glubos oder von kunden, die von unserem produktionszweig gehört haben, zum reparieren. Mit meiner arbeit gehe ich so vor: Zuerst entferne ich das alte geflecht, welches meistens stark beschädigt ist, dann wasche ich den grössten schmutz mit einem feuchten lappen ab. Nun kann ich mit dem flechten beginnen. Diese kreative arbeit bereitet mir viel freude. Es befriedigt mich, zu sehen, wie ich meine hände gebrauchen kann. Ich lerne auch, eine arbeit von anfang bis zum ende selbständig auszuführen. Bevor ein stuhl vom kunden



abgeholt wird, poliere ich ihn noch. Meistens sind die stühle jahrelang auf dem dachboden gestanden, bevor sie zu mir kommen. Deshalb hat dann auch das Holz pflege nötig.

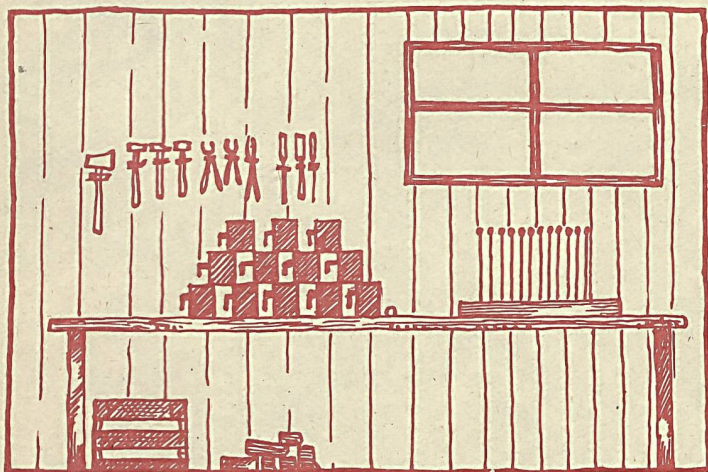
Nun noch etwas über meine arbeitszeit. Während vier nachmittagen in der woche arbeite ich von zwei bis sechs uhr. Seit ich am Gatterweg bin, habe ich mich an diese geregelten arbeitsstunden gewöhnt. Am anfang hatte ich jedoch einige mühe damit, da ich es von früher gewohnt war, nur dann zu arbeiten, wenn ich lust hatte. Jetzt arbeite ich gerne, besonders weil ich sinnvolle gegenstände herstellen kann. Dadurch, dass ich sechzehn stunden in der produktion mitwirke, erhalte ich mein wöchentliches taschengeld und so lerne ich wiederum mit meinem geld umzugehen. Der stundenlohn hängt davon ab, in welcher stufe man ist: Auf der ersten stufe erhält man einen stundenlohn von vier franken. Er wird gesteigert bis auf sieben franken auf der vierten stufe. Diese löhne werden uns nicht voll ausbezahlt. Die lohnsomme wird gedrittelt in einen betrag an

- die gruppenkasse, aus der wir uns gemeinsame kinobesuche, ausflüge usw. ermöglichen. Diesen winter haben wir oft auf kinobesuche verzichtet. So könnten wir uns eine woche skiferien im Wallis zu einem

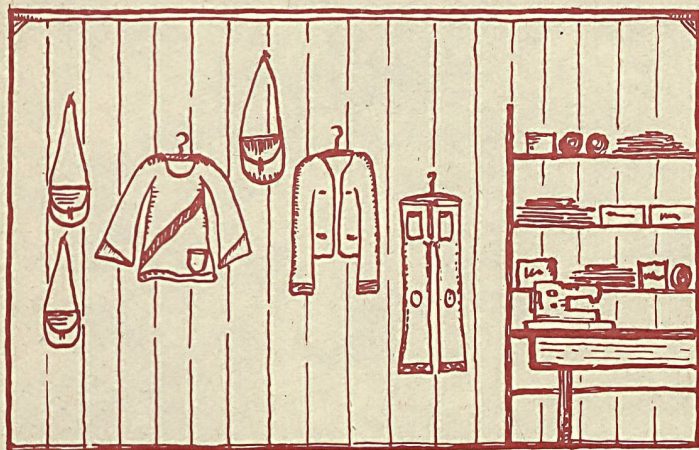
grossen teil aus dieser kasse finanzieren.

- das konto: ein drittel des lohnes wird uns auf ein persönliches sparbuch überwiesen. Dies ist gedacht um eventuelle schulden sowie gerichtsbussen zu begleichen. Das verbliebene geld wird uns nach abschluss der therapie als startkapital dienen.
- das taschengeld: davon kaufen wir uns zigaretten sowie andere persönliche sachen.

Unsere löhne werden aus der produktionskasse finanziert. In diese kasse fliesst der erlös aus dem verkauf unserer produkte. Wir stellen in unserer produktion holzarbeiten (kerzenständer, milchgüngenhalter, stricknadeln und spindeln) her.



In der kleiderproduktion nähen wir originelle blusen, gilets und jupes aus alten stoffen, die wir zum grössten teil wiederum aus der brockenstube Glubos beziehen. Wir



umhäkeln auch selbstgefärbte kopf- und halstücher. Da dieses jahr die japantäschli gross in mode sind, haben wir auch solche hergestellt.

Diese von hand gemachten sachen bieten wir den alternativläden, wie dem "Lädeliladen" in Zürich, der "Boutique ouverte" in Sion oder dem "Wärchlädeli" in Bern in kommission zum verkauf an.

Wie schon erwähnt, flechten wir auch stühle mit jonc-material. Wir erledigen auch diverse arbeitsaufträge, wie gartenarbeiten und tannenbaumverkauf an Weihnachten. Zur zeit sind wir gerade an einem grösseren malauftrag.

An der letzten Herbstmesse war unser stand ein voller erfolg. Unsere produkte wurden gut verkauft und die einnahmen waren entsprechend hoch. Auch am stadtfest, dalbenlochfest, adventsmarkt und am weihnachtsmarkt in Reinach waren wir vertreten.

Wir sind froh um jeden arbeitsauftrag und auch in der brockenstube begrüssen wir sie gerne!

Arbeit in der Marchmatt

In der kette wurde schon verschiedentlich über die Marchmatt und die dort geleistete arbeit berichtet. In diesem beitrag soll es um die bedeutung dieser arbeit für den entwicklungsprozess des drogenabhängigen in der Marchmatt gehen. Wir wollen zeigen, dass es möglich - ja vielleicht sogar notwendig - ist, ganz "normale", nützliche und gewinnbringende arbeit mit drogenabhängigen zusammen zu leisten. Entscheidend dabei ist wohl, dass es eine sinnvolle arbeit ist, für die jugendliche begeistert werden können.

Als Giovanni Fischer begann, mit jungen drogenkonsumenten zusammen alte häuser zu restaurieren, wurde bei uns noch kaum von "drogentherapie" gesprochen und auch er tat diese arbeit nicht mit einem "therapeutischen" auftrag, sondern aus

reiner freude an der sache. Als ausgebildeter mauerer hat er sich seit ungefähr 1965 auf die wiederherstellung alter bauten spezialisiert, und schon damals hatte er kontakt mit leuten aus der drogenszene, die ihm gelegentlich halfen. 1969 dann erhielt er einen grösseren auftrag im Elsass, den er weitgehend selbständig ausführen konnte. Zur gleichen zeit lernte er einen jungen "drögeler" kennen, der ihm bei der arbeit zur hand ging und auch oft seine freunde aus der basler "scene" mit ins Elsass brachte. Giovanni war froh um deren mithilfe. Bezahlt wurden die jungen helfer vom bauherrn direkt, gemäss der geleisteten arbeitszeit. Diese art der zusammenarbeit begann Giovanni freude zu machen und da das grosse haus, in dem die familie Fischer mit ihrer damals zweijährigen tochter wohnte, den jugendlichen "heimatlosen" jederzeit offen stand, wurde aus der arbeitsgemeinschaft bald auch eine wohngemeinschaft. Auf einer halbjährigen reise durch Nordafrika reifte dann der entschluss, die art von arbeit weiterzuführen, die im Elsass begonnen wurde - in welcher form auch immer.

Schon einige monate nach der rückkehr in die Schweiz, im frühling 1974, konnte die "Kleine Marchmatt" gefunden werden und damit eine möglichkeit, das zu realisieren, was Giovanni irgendwie vorschwebte. Als erste existenzgrundlage ergab sich zunächst die möglichkeit, das der Basler Mission gehörende haus teilweise zu restaurieren, und eine gleichzeitig mit Fischers in die "Kleine Marchmatt" eingezogene "fixerin" half dabei kräftig mit. Das nächste grössere projekt war die renovation der alten mühle in Oltingen, wo an vier tagen pro woche gearbeitet und auch gelebt wurde, um den langen arbeitsweg zu sparen. Im Juni 1975 wurde - mit gelegenheitshelfern aus dem Drop-in Basel zusammen - der ausbau eines älteren hauses in Lauwil in angriff genommen und gleichzeitig begann Giovanni frau Annemarie mit den "mädchen" zusammen, in der Fraumatt eine kleine gärtnerie aufzubauen.

Was ohne theoretisches "therapiekonzept" begonnen worden war, hat sich inzwischen als "therapeuti-

sche" lebensform bewährt - die arbeit nimmt dabei einen wichtigen platz ein: sie ist zunächst einmal eine schlichte notwendigkeit, da sich die gemeinschaft weitgehend selbst finanziert und somit der "lebensstandard" aller vom gleisten einsatz abhängt. Dann aber ist die motivation des jugendlichen, überhaupt zu arbeiten und arbeit als sinnvolle tätigkeit zu erleben, von grösser bedeutung. Im laufe seiner langjährigen zusammenarbeit mit drogenabhängigen kam Giovanni mehr und mehr zur überzeugung, dass die intensive auseinandersetzung mit alten bauwerken, die ihn selbst so fasziniert, auch für diese "ausgeflipten", entwurzelten jugendlichen eine grosse anziehungskraft hat. Die aktive beteiligung an der fachmännischen renovationsarbeit ist für resignierte junge "verbraucher" ein sehr positives erlebnis. Auch mit den vorübergehenden mitarbeitern aus dem Drop-in machte Giovanni sehr gute erfahrungen und hatte das gefühl, wertvolle impulse vermitteln zu können.

Die in der Marchmatt verwirklichte lebens- und arbeitsgemeinschaft setzt sehr tief in der grundproblematik des drogenabhängigen an, der in unserer gesellschaft keine möglichkeit der selbstverwirklichung - weder in seinen beziehungen, noch in der arbeit - gefunden hat. Bei der vielfältigen restaurationsarbeit können die jugendlichen freude an einer arbeit entwickeln, die sie als schöpferische tätigkeit erleben. Die restaurierung alter bauten erfordert schon von der sache her einen sorgfältigen, eher bedächtigen arbeitsstil, der zeit lässt für erlebnismässige aspekte und die jugendlichen nicht überfordert. Mit zunehmender erfahrung und wachsendem selbstvertrauen kann bei der arbeit und innerhalb der gemeinschaft auch immer mehr verantwortung übernommen werden. Damit sind wohl die wichtigsten aspekte der Marchmatt-gemeinschaft umrissen: ein ort zu sein, an dem im leben bisher gescheiterte jugendliche ihre persönlichkeit entwickeln und eine positive ich-identität finden können.

Dieter Thommen